

METHODEN – VERFAHREN – ENTWICKLUNGEN

Nachrichten aus dem Statistischen Bundesamt

Ausgabe 1/2016

Das Stichwort

Die Erfassung der Erwerbsbeteiligung durch unterschiedliche Erhebungsmethoden 3

Methoden der Bundesstatistik – Weiterentwicklung

Der European Master in Official Statistics - Von einer guten Idee zur Realität..... 5

Die Statistische Bibliothek – das gemeinsame Archiv der Online-Publikationen der Statistischen Ämter im Internet 7

Redesign von Intrastat 9

Veranstaltungen

Tagungsband Human Resources - Qualitätsaspekte der Ausbildung in der empirischen Forschung 11

Workshop zur Weiterentwicklung der Plausibilisierung 11

Wissenschaftliche Tagung „Arbeitsmarkt und Migration“ des Fach-ausschusses „Erwerbstätigkeit/Arbeitsmarkt“, 31. Mai und 1. Juni 2016..... 12

Workshop-Ankündigung: Der Mikrozensus als Datenquelle für die empirische Sozial- und Wirtschaftsforschung: Einführung in haushalts- und familienspezifische Analysen und das Arbeiten mit den Daten, 3. und 4. November 2016..... 13

Wissenschaftliches Kolloquium „Das Produktivitäts-Paradoxon – Messung, Analyse, Erklärungsansätze“ am 24. und 25. November 2016 in Wiesbaden 14

Herausgeber: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden

Fachliche Informationen
zu dieser Veröffentlichung:

Gruppe B 2,
Tel.: +49 (0) 611 / 75 20 77
Fax: +49 (0) 611 / 75 39 50
institut@destatis.de

Allgemeine Informationen
zum Datenangebot:

Informationsservice,
Tel.: +49 (0) 611 / 75 24 05
Fax: +49 (0) 611 / 75 33 30
<https://www.destatis.de/.../kontakt>

Veröffentlichungskalender
der Pressestelle:

<http://www.destatis.de/.../Terminvorschau>

Erscheinungsfolge: (in der Regel) halbjährlich

Erschienen im Juni 2016

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2016

Vervielfältigungen und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

Das Stichwort

Die Erfassung der Erwerbsbeteiligung durch unterschiedliche Erhebungsmethoden

1. Hintergrund

Die Berichterstattung zum Arbeitsmarkt nutzt unterschiedliche Statistiken, um ihre vielseitigen Themen möglichst umfassend abzubilden. Datenquellen für die Berichterstattung zum Arbeitsmarkt in den statistischen Ämtern des Bundes und der Länder sind hauptsächlich der Mikrozensus und die Erwerbstätigenrechnung. In die Erwerbstätigenrechnung fließen unter anderem auch der Mikrozensus und die Statistik der (voll) sozialversicherungspflichtig Beschäftigten der Bundesagentur für Arbeit ein. In den verschiedenen Datenquellen werden unterschiedliche Erfassungsmethoden und Verfahren verwendet, um vielfältige Zwecke und Fragestellungen abzudecken. Hierdurch liegen in den Statistiken teilweise Ergebnisse zu gleichen Merkmalen aus verschiedenen Quellen vor. Unterschiede in den Ergebnissen beruhen zum Teil auf nicht vollständig übereinstimmenden Definitionen. So weichen beispielsweise Angaben aus Befragungen häufig von denen ab, die durch die Auswertung amtlicher Register ermittelt werden.

Auch aus dem Zensus 2011 liegen Ergebnisse zur Erwerbsbeteiligung vor. Ein wesentliches Charakteristikum des Zensus 2011 war, diverse erwerbsstatistische Datenquellen zusammenzuführen. Um die Erwerbstätigkeit im Rahmen des Zensus 2011 zu erfassen, wurden Angaben aus der Haushaltebefragung auf Stichprobenbasis mit Verwaltungsdaten der Bundesagentur für Arbeit sowie der öffentlichen Arbeitgeber zusammengeführt. Aufgrund der Stichprobengröße der Haushaltebefragung von rund 9,6 % der Bevölkerung und der auf Personenebene genauen Zuordnung zu den Verwaltungsdaten bietet der Zensus 2011 die seltene Möglichkeit, auch für kleine Teilgruppen Angaben zur Erwerbsbeteiligung zwischen den verschiedenen Datenquellen zu vergleichen.

In einer Studie wurden die unterschiedlichen Datenquellen für die Ermittlung erwerbsstatistischer Merkmale des Zensus 2011 gegenübergestellt und für ausgewählte Merkmale Abweichungen in den Ergebnissen untersucht. Die Datenquellen des Zensus 2011 – Haushaltebefragung auf Stichprobenbasis sowie Verwaltungsdaten – sind hierbei exemplarisch für die verschiedenen Datenquellen der Berichterstattung zum Arbeitsmarkt. Ziel war es, Gründe für Abweichungen in den Ergebnissen zu identifizieren und daraus gegebenenfalls Verbesserungsmöglichkeiten für die unterschiedlichen Erfassungsmethoden abzuleiten.

2. Untersuchung

Ausgangspunkt der Untersuchung waren diejenigen Personen im Zensus 2011, die nach den Verwaltungsdaten erwerbstätig sind und damit zu den (voll) sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, zu den ausschließlich geringfügig Beschäftigten oder zu den Beamtinnen und Beamten, Richterinnen und Richtern sowie Soldatinnen und Soldaten gehören. Für diese Erwerbstätigen wurden die entsprechenden erwerbsstatistischen Angaben aus den Verwaltungsdaten mit denen der Haushaltebefragung des Zensus 2011 verglichen.

2.1 Erwerbstätige laut Verwaltungsdaten und Haushaltebefragung

Als erstes wurden die laut Verwaltungsdaten und Haushaltebefragung Erwerbstätigen nach ihrer Angabe zur Stellung im Beruf betrachtet. Die Angaben zum Erwerbsstatus in der Haushaltebefragung können zwar mit den Verwaltungsdaten übereinstimmen, dennoch können die Angaben zur Stellung im Beruf von den Verwaltungsdaten abweichen. So kann beispielsweise ein (voll) sozialversicherungspflichtig Beschäftigter richtigerweise in der Haushaltsstichprobe als erwerbstätig eingeordnet sein, bei der Frage zur Stellung im Beruf jedoch „Beamter“ angegeben haben.

In der Haushaltsstichprobe haben sich sowohl die befragten (voll) sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, als auch die Beamtinnen und Beamten, Richterinnen und Richter sowie

Soldatinnen und Soldaten auch bei der Stellung im Beruf überwiegend entsprechend den Verwaltungsdaten zugeordnet. Bei (voll) sozialversicherungspflichtig Beschäftigten beträgt die Übereinstimmung 99 %. Beamtinnen und Beamte, Richterinnen und Richter sowie Soldatinnen und Soldaten haben sich zu 3,8 % als Angestellte, Arbeiter und Arbeiterinnen eingestuft. Von den ausschließlich geringfügig Beschäftigten haben sich 7,3 % in der Haushaltebefragung abweichend von den Verwaltungsdaten als Selbstständige oder mithelfende Familienangehörige eingeordnet. Zu beachten ist, dass nicht alle diese Abweichungen auf falsche Angaben zurückzuführen sein müssen. So kann ein hauptberuflich Selbstständiger eine geringfügige Nebenbeschäftigung ausüben und damit in den Verwaltungsdaten als sozialversicherungspflichtig beschäftigt geführt werden.

2.2 Erwerbstätige laut Verwaltungsdaten, aber Nichterwerbstätige laut Haushaltebefragung

Eine zweite Untersuchungsgruppe besteht aus Personen, die im Verwaltungsregister als Erwerbstätige geführt werden, die sich jedoch in der Haushaltebefragung als Erwerbslose oder als Nichterwerbspersonen eingeordnet haben. Daher wurden speziell diejenigen betrachtet, die laut Haushaltebefragung als Nichterwerbspersonen zu klassifizieren sind. Besonders auffällig ist dabei eine hohe Abweichung von 21 % bei den laut Verwaltungsdaten ausschließlich geringfügig Beschäftigten, die sich laut Haushaltebefragung als Nichterwerbsperson einordnen.

Die aus den Angaben der Haushaltebefragung identifizierten Nichterwerbspersonen wurden in verschiedene Gruppen aufgeteilt: Personen unterhalb des Mindestalters (das heißt jünger als 15 Jahre), Empfängerinnen und Empfänger von Ruhegehalt und/oder Kapitalerträgen, Schülerinnen und Schüler sowie Studierende, die sich jeweils als nicht erwerbsaktiv eingestuft haben, Hausfrauen und Hausmänner sowie sonstige Personen, die in keine der vorherigen Gruppen fallen.

Bei den nach dem Verwaltungsregister ausschließlich geringfügig Beschäftigten wurde deutlich, dass die Einordnung als Nichterwerbsperson zu 45 %, also fast der Hälfte, auf Empfängerinnen und Empfänger von Ruhegehalt und/oder Kapitalerträgen zurückgeht. Der zweitgrößte Anteil umfasst mit 22 % Schülerinnen und Schüler sowie Studierende, die sich jeweils als nicht erwerbsaktiv eingestuft haben. Ausschließlich geringfügig Beschäftigte – und hier insbesondere Personen im Ruhestand wie auch Schülerinnen und Schüler sowie Studierende – sehen sich bei geringer Erwerbstätigkeit möglicherweise häufig nicht als Erwerbstätige. Dies gilt auch für die Gruppe der Hausfrauen und -männer, soweit sie in geringem Umfang eine Erwerbstätigkeit ausüben.

Auch eine differenziertere Betrachtung nach Altersgruppen und Geschlecht bestätigen die Annahmen. So ordnen sich eher jüngere oder ältere Personengruppen sowie Frauen im mittleren Alter als Nichterwerbspersonen ein, die in den Registern als ausschließlich geringfügig beschäftigt registriert sind. Die eigene Einschätzung als Person außerhalb des regulären Erwerbslebens (wie zum Beispiel Rentner) sowie der geringe Verdienst schließen in der Wahrnehmung dieser Personen die Angabe bezahlter Tätigkeiten vermutlich oftmals aus. Die Fragen nach der Ausübung bezahlter Tätigkeiten werden offenbar häufig mit einer Voll- oder Teilzeitbeschäftigung während des regulären Erwerbslebens assoziiert.

3. Fazit und Ausblick

Die Untersuchung ging von den Eintragungen in den Registerstatistiken der Verwaltungsdaten aus und überprüfte die Übereinstimmung mit den verfügbaren Angaben gemäß Selbstauskunft der Befragten. Ein möglicher Grund für Abweichungen ist, dass Befragte sich selbst nicht als erwerbstätig einstufen, da sie zum Beispiel in Elternzeit oder in Ruhestand sind und eine geringfügige Beschäftigung daher in Befragungen nicht angeben. Da es sich hier vermutlich teilweise um kurzfristige Erwerbstätigkeiten handelt, besteht auch die Möglichkeit, dass der Eintrag in den Verwaltungsdaten zum Zeitpunkt der Haushaltebefragung nicht mehr aktuell war, die Angabe in der Befragung dagegen korrekt. Frühere Untersuchungen deuten ebenso darauf

hin, dass geringfügige Beschäftigungen häufig diskontinuierlich durchgeführt werden und es hierdurch zu Diskrepanzen bei der Erfassung in Befragungen und Registern kommen kann.

Sowohl Erfahrungen, die in Befragungen mit erwerbsstatistischen Merkmalen gemacht wurden, als auch Erfahrungen mit der Nutzung von Verwaltungsdaten bestätigen sich in dieser Untersuchung. Dazu zählt insbesondere die Erhebung schwer zu erfassender Teilgruppen, wie ausschließlich geringfügig Beschäftigte, sowie die jungen und älteren Altersgruppen in Haushaltserhebungen. Diese Ergebnisse können vermutlich auch auf weitere Datenquellen der Berichterstattung zum Arbeitsmarkt (beispielsweise den Mikrozensus) übertragen werden.

Daraus folgt die Frage, wie Haushaltserhebungen und Verwaltungsdaten hinsichtlich der Qualität verbessert werden können:

- In Haushaltserhebungen sollten Filterführung und Fragestellung hinsichtlich der schwer zu erfassenden Personengruppen weiterentwickelt werden, sodass diese ihre Situation bei der Befragung wiederfinden.
- Sofern die Befragung durch Interviewerinnen und Interviewer stattfindet, müssen diese ebenfalls sensibilisiert werden.
- Über eine vollständige elektronische Erfassung mit hinterlegter Filterführung und Plausibilitätskontrolle ließe sich der Teil der unplausiblen Angaben weiter reduzieren.

Literaturhinweis

Anja Crößmann / Matthias Eisenmenger. [Die Erfassung der Erwerbsbeteiligung durch unterschiedliche Erhebungsmethoden](#). In: WISTA Wirtschaft und Statistik. Ausgabe 3/2016, Seite 72 ff.

Anja Crößmann, Tel.: +49-(0)611 / 75 34 96, E-Mail: anja.croessmann@destatis.de

Matthias Eisenmenger, Tel.: +49-(0)611 / 75 32 75, E-Mail: matthias.eisenmenger@destatis.de

Methoden der Bundesstatistik – Weiterentwicklung

Der European Master in Official Statistics - Von einer guten Idee zur Realität

Von statistischer Ausbildung oder gar von der Ausbildung in amtlicher Statistik kann man ja aufgrund von Marketingüberlegungen heute kaum noch reden. Der moderne Statistiker ist ein Data Scientist, Big Data Analyst oder zumindest iStatistician. Aber unabhängig davon, wie wir die Fertigkeit, aus Masseninformatoren entscheidungsrelevantes Wissen zu generieren, benennen, eine solide und nachhaltige Ausbildung ist unabdingbar. Für die angewandte Statistik und hier für die amtliche Statistik im speziellen, ist daher eine gute Zusammenarbeit mit der akademischen Lehre ein wichtiges strategisches Ziel. Das Statistische Bundesamt (Destatis) ist in diesem Bereich seit vielen Jahren aktiv. Mit den Ringvorlesungen hat Destatis über viele Jahre Vorlesungsreihen innerhalb von Bachelor- und Masterstudien angeboten.¹

Auf europäischer Ebene hat diese Kooperation von Hochschullehre und amtlicher Statistik nun zum European Master in Official Statistics (EMOS) geführt.² Mit dem Wintersemester 2016/17 bieten 22 europäische Hochschulen insgesamt 23 Masterprogramme an, die mit dem EMOS-

¹ Hochgürtel T, Zwick M (2010) The lecture series "Economic statistics. Data production and data analysis in official statistics", http://iase-web.org/documents/papers/icots8/ICOTS8_10E2_HOCHGUERTEL.pdf.

² Siehe hierzu auch Zwick M (2015) Der European Master in Official Statistics (EMOS), Wirtschaft und Statistik 5, Statistisches Bundesamt https://www.destatis.de/DE/Publikationen/WirtschaftStatistik/2015/05/Wista_5_2015.pdf?__blob=publicationFile

Label des Europäische Statistische System (ESS)¹ ausgezeichnet sind.² In Deutschland sind Masterprogramme der Otto-Friedrich-Universität Bamberg (Master of Science in Survey Statistics), der Freien Universität Berlin (Master of Science in Statistics), der Technischen Universität Dortmund (Master in Statistics), der Ludwig-Maximilians-Universität München (Master of Science in Statistics in Economic and Social Sciences) sowie der Universität Trier mit zwei Masterstudiengängen (Master of Science in Survey Statistics und Master of Science in Economics) ausgezeichnet.

Masterstudiengänge, die mit einem EMOS Label ausgezeichnet sind, müssen eine Reihe von Kriterien einhalten. Wichtigstes Kriterium ist, dass die Programme dem EMOS Curriculum folgen. Kern des EMOS Curriculum sind die, von einem Team aus Hochschulprofessorinnen und -professoren sowie Experten aus Nationalen Statistischen Ämtern (NSÄ) formulierten EMOS Learning Outcomes. Zum Erreichen der Lernziele sind u.a. Kurse zu verschiedenen Themen der amtlichen wie methodischen Statistik anzubieten.³ Weiter haben Studierende verpflichtend ein Praktikum bei einem Datenproduzenten zu absolvieren. Hierzu haben die Universitäten eine enge Kooperation mit einem Statistischen Amt oder einem anderen anerkannten Datenproduzenten nachzuweisen. Universitäten, die das EMOS Label für einen ihrer Masterprogramme anstreben, haben innerhalb eines Call for Application des ESS in einem Antrags darzulegen, wie die EMOS Kriterien erfüllt werden. Als Expertenteam evaluiert der EMOS Beirat diese Anträge und schlägt dem Ausschuss für das Europäische Statistische System (AESS) erfolgreich evaluierte Masterprogramme zur Auszeichnung vor. Der AESS als gewichtigstes Gremium des ESS, indem die Amtsleiterinnen und -leiter der NSÄ regelmäßig zusammenkommen, ist letztverantwortlich für die Vergabe des Labels sowie für die Qualität des European Master in Official Statistics.

Bislang veröffentlichte das ESS in 2014 sowie in 2015 einen Call for Application. Insgesamt beteiligten sich 36 Masterprogramme an den beiden Ausschreibungen, 23 davon erfolgreich. Weitere Ausschreibungen sind vorgesehen, sollen aber erst nach einer Vertiefung des nun vorhandenen EMOS Netzwerkes und einer EMOS Evaluierung erfolgen.

EMOS ist aber mehr als ein reines akademisches Lehrprogramm, EMOS ist schon jetzt ein breites internationales Netzwerk von Universitäten, Statistischen Ämtern, Zentralbanken und weiteren Datenproduzenten, die in Fragen der öffentlichen Datenproduktion zusammenarbeiten. Es erfolgt ein intensiver Austausch zwischen den beteiligten Institutionen aber insbesondere auch zwischen den Regionen. EMOS ist auch ein Instrument um Wissen und Erfahrung mit kleineren europäischen Ländern, neuen Mitgliedstaaten und Kandidatenländern zu teilen. Darüber hinaus stehen immer mehr Unterrichtsmaterialien online frei zur Verfügung, zu denen auch Institutionen außerhalb der Europäischen Union Zugang haben. Mit der weiteren Vertiefung des Netzwerkes und den geplanten Angeboten an Webinaren, wird dieses Knowledge Sharing weiter deutlich an Bedeutung gewinnen.

Das Statistische Bundesamt ist dem internationalen EMOS Projekt intensiv verbunden, wird aber insbesondere die Zusammenarbeit zu den sechs deutschsprachigen EMOS Programmen, hierzu gehört auch die Johannes Kepler Universität Linz (Master in Statistics) in Österreich, weiter ausbauen. EMOS ist zwar von der Grundkonzeption englischsprachig aber Absolventen der deutschsprachigen Hochschulen werden wohl mehrheitlich die künftigen Statistiker in den Statistischen Ämtern des Bundes und der Länder stellen.

EMOS ist dynamisch konzipiert, ein wichtiges Kriterium in einer Zeit, in der sich die Datenlandschaft rasant wandelt. Stand und Entwicklung werden dabei durch das EMOS Sekretariat, das von Eurostat betrieben wird, regelmäßig dokumentiert. Seit 2013 werden auf dem CROS-Portal (Collaboration in Research and Methodology for Official Statistics) unter http://ec.europa.eu/eurostat/cros/content/emos_en alle relevanten Entwicklungen

¹ Zum ESS siehe <http://ec.europa.eu/eurostat/web/ess>

² Wobei zwei Label derzeit noch unter Vorbehalt vergeben sind, siehe zu den Masterprogrammen mit EMOS Label https://ec.europa.eu/eurostat/cros/content/emos_en

³ Siehe hierzu https://ec.europa.eu/eurostat/cros/content/learning-outcomes_en

veröffentlicht. Hier stehen z.B. auch alle Lehrmaterialien der beiden bisher durchgeführten EMOS Summer Schools zur Verfügung. Darüber hinaus werden aktuelle Informationen auf <https://twitter.com/EstatEmos> „getwittert“.

Prof. Dr. Markus Zwick, Tel.: +49-(0)611 / 75 26 53, E-Mail: markus.zwick@destatis.de

Die Statistische Bibliothek – das gemeinsame Archiv der Online-Publikationen der Statistischen Ämter im Internet

Die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder haben ihre Veröffentlichungen zur rascheren Verbreitung der Ergebnisse und zur Reduzierung der Druckkosten ganz überwiegend auf Online-Versionen umgestellt.

Durch die Speicherung aller elektronischen Versionen auf dem gemeinsamen Publikationsserver Statistische Bibliothek (www.destatis.de/GPStatistik/) können die Veröffentlichungsangebote auf den Homepages der Statistischen Ämter auf die aktuellen Ausgaben fokussiert werden.

Dateneingabe, Speicherung der Dokumente und Recherche sind in der Statistischen Bibliothek mit statistikspezifischen Formulareingaben und Suchfunktionen gestaltet.

The screenshot displays the website for the 'Statistische Bibliothek'. At the top, there is a header with the logo and the text 'STATISTISCHE ÄMTER DES BUNDES UND DER LÄNDER'. Below the header, there is a navigation bar with 'Startseite' and search options: 'Erweiterte Suche', 'Volltextsuche', and 'Schnellsuche'. The main content area is titled 'Statistische Bibliothek – im Aufbau –' and is divided into several sections. On the left, there is a sidebar with 'Recherche' selected, showing a list of states and 'Statistik-Portal'. The main content area contains the following sections: 'Recherche über alle Metadaten' (explaining the metadata search), 'Suche im Volltext' (explaining the full-text search), and 'Trefferliste der recherchierten Titel' (explaining the search results). On the right, there is a sidebar with 'Periodika' and 'Ausgaben & Hefte' sections, listing various publications like 'Verkehr und Umwelt' and 'Wirtschaft und Statistik'.

Die IT-Lösung baut auf der frei verfügbaren Software MyCoRe auf, mit deren Hilfe Institutionen eigene Dokumentenserver entwickeln können. Die dezentrale Titeldateneingabe und die zentrale Speicherung der Online-Ausgaben erfolgt über das bundesweite DOI-Netz auf einem internen Server. Die gespeicherten Titeldaten und Dokumente werden arbeitstäglich auf einen frei zugänglichen Server im Internet gespiegelt.

Für ein vollständiges Informationsangebot der amtlichen Statistik ist die dauerhafte Bereitstellung aller Publikationen im Internet unverzichtbar. Externen Nutzern wird die Möglichkeit gegeben, mit wenigen Suchschritten die gewünschte Veröffentlichung zu finden und – soweit diese kostenfrei zur Verfügung gestellt wurde – direkt auf den eigenen Rechner zu speichern.

Die Statistischen Jahrbücher und die Monatszeitschriften der Statistischen Ämter erscheinen weiterhin auch in einer gedruckten Ausgabe, für alle elektronischen Veröffentlichungen wird durch den neuen Service erstmalig eine langfristige Archivierung – unabhängig von Arbeitsroutinen und wechselnden Zuständigkeiten – gesichert. Die Informationsbereitstellung im Internet wird auch für die gesetzlich vorgeschriebene Ablieferung der Pflichtexemplare an die Deutsche Nationalbibliothek genutzt.

Metadaten einer Publikation

Statistischer Bericht / A / II / 1

<< ^ >>

Haupttitel:	Statistischer Bericht / A / II / 1
Untertitel:	Eheschließungen, Geborene und Gestorbene in Berlin
ZDB-ID :	2530097-0
Statistisches Amt:	Amt für Statistik Berlin-Brandenburg Berlin / Statistisches Landesamt
Erscheinungsort:	Potsdam
Region:	Berlin
kleinste räumliche Ebene:	Stadtbezirke
freie Schlagwörter:	Eheschließungen Lebendgeborene nach dem Alter der Mutter Gestorbene nach Altersgruppen Gestorbene nach ausgewählten Todesursachen
Themenbereich:	AII Natürliche Bevölkerungsbewegung
Sachgruppe DNB :	Statistik
Periodizität:	jährlich
Kostenpflicht:	kostenfrei
Publikationstyp:	Periodikum
Sprache:	deutsch

Hefte:	2014 2013 2012 2011 2010 2009 2008 2007 2006 2005 2004 2003 mehr >>
--------	---

Die zentrale Speicherung in der Statistischen Bibliothek umfasst alle Ausgabeformate der Veröffentlichung, in der Regel eine Excel-Version für die Weiterverarbeitung und eine PDF/A-Version für Ausdruck und Archivierung. Dazu wird die PDF-Version mit einer speziellen Archivierungssoftware um die verwendeten Schriften ergänzt. Durch die Reduzierung der Datenerfassung auf die sich bei neueren Ausgaben ändernden Titelangaben wird eine sehr effiziente Arbeitsweise erreicht.

Eine Recherche in den Titeldaten nach Herausgeber, Themenbereichen und Titelstichwörtern führt zielgerichtet zur gesuchten Online-Ausgabe eines Jahrbuches oder eines statistischen Berichts:

Suche nach Publikationen

erweiterte Suche

Schlüsselwörter:
Rechtstrunkierung mit * möglich

Herausgeber:

Region:

Themenbereich:

Felder verknüpfen mit

sortiert nach

Maximal Treffer, pro Seite anzeigen

Daneben wird eine Volltextsuche in den Online-Ausgaben angeboten, die eine inhaltliche Erschließung der monatlichen statistischen Amtszeitschriften und die Suche nach Autoren ermöglicht.

Die statistischen Ämter des Bundes und der Länder haben vereinbart, die Statistische Bibliothek auch für die nachträgliche Digitalisierung zu nutzen. Schrittweise werden historisch wertvolle gedruckte Ausgaben und häufig nachgefragte ältere Publikationen digitalisiert, in PDF/A umgewandelt und auf diese Weise für externe Nutzer im Internet erschlossen und für Downloads verfügbar.

Hartmut Rahm, Tel.: +49-(0)611 / 75 24 26, E-Mail: hartmut.rahm@destatis.de

Redesign von Intrastat

Mit der Einführung des Europäischen Binnenmarktes im Jahr 1993 hat sich auch in der Außenhandelsstatistik ein grundlegender Wandel vollzogen. Konnten bis dahin alle Daten „sekundär-statistisch“ aus den bei der Zollverwaltung anfallenden Ein- und Ausfuhrmeldungen gewonnen werden, so müssen seit dem Wegfall der Zollschränken die Unternehmen ihre innergemeinschaftlichen Warenverkehre selbst an das Statistische Bundesamt melden. Hierfür wurde das sogenannte Intrastat-System geschaffen, das seit seiner Einführung von kritischen Diskussionen begleitet wird. Da die Intrahandelsstatistik als Erhebung gilt, die einen beträchtlichen Aufwand bei den meldepflichtigen Unternehmen verursacht, wurden zur Entlastung der Auskunftgebenden immer wieder Vereinfachungen umgesetzt. Hier ist vor allem die schrittweise Reduzierung des gesetzlichen Mindesterfassungsgrades auf heute 97% bei den Intra-EU-Exporten und 93% bei den Intra-EU-Importen zu nennen, aus denen sich die Meldeschwellen von zurzeit 500.000 Euro/Jahr bei den Exporten und 800.000 Euro/Jahr bei den Importen ergeben.

Hierdurch fallen heute in Deutschland fast 90 Prozent aller Intrahandel betreibenden Unternehmen unter die Befreiungsregelung, aufgrund der starken Exportorientierung sind jedoch nach wie vor rund 70.000 Unternehmen verpflichtet, ihre Warenverkehre zur Intrahandelsstatistik zu melden – und stehen daher im Fokus weiterer Entlastungsinitiativen. Diese fanden Eingang in die Vision 2020 für das Europäische Statistische System in Form des im Mai 2012 aufgelegten ESS.VIP SIMSTAT (Single Market Statistics), das den verpflichtenden Austausch der Exportmeldungen der Unternehmen zwischen den beteiligten Partnerstaaten vorsieht. Die

Bereitstellung dieser Einzeldaten soll die jeweiligen Mitgliedstaaten in die Lage versetzen, auf eine eigene Erhebung der Importe ganz bzw. teilweise zu verzichten. Der im Jahr 2015 testweise von 20 Mitgliedstaaten durchgeführte Datenaustausch „Trial Test“ war insofern erfolgreich, als das Ergebnis die technische Machbarkeit bestätigt. Es wurde aber auch festgehalten, dass die Erhebung von zusätzlichen Merkmalen auf der Versendungsseite notwendig ist. Hier wurden die Umsatzsteuer-Identifikationsnummer des Handelspartners, also des Empfängerunternehmens, sowie das Ursprungsland der Ware genannt. Die Umsatzsteuer-Identifikationsnummer des Handelspartners ist nötig, um die über den Datenaustausch erhaltenen Informationen umfassend als Zuschätzung für die nicht (mehr) erhobenen Werte nutzen zu können, während das Ursprungsland der Ware, das derzeit in Deutschland bei den Einführern erhoben wird, in den Exportdaten nicht enthalten ist und daher auch für die einführseitig befreiten Warenverkehre nicht mehr vorliegen würde. Hiervon wären beispielsweise die Einfuhren von Handelspartnern wie China und Hongkong, die über Rotterdam in das Unionszollgebiet gelangen, betroffen. Sie würden in Deutschland, sofern sie von Unternehmen getätigt werden, die auf der Importseite nicht mehr meldepflichtig sind, als Einfuhren aus Holland dargestellt werden („Rotterdam-Effekt“).

In dem Ende 2014 zusätzlich zu SIMSTAT aufgelegten ESS.VIP REDESIGN wurden im Rahmen einer SWOT-Analyse einschließlich einer Melderbefragung zur Belastung durch Intrastat zusätzlich alternative Optionen zur Entlastung der Wirtschaft mit SIMSTAT analysiert. Auf der Basis des „REDESIGN“-Endberichts kam der AESS im Mai 2016 zu folgendem Ergebnis:

Der generelle Ansatz zur Modernisierung von Intrastat hinsichtlich der Entlastungsbestrebungen wird unterstützt. Als Aufgabe des zukünftigen Systems wird eine EU-weite Gesamtentlastung der zu Intrastat Auskunftgebenden um mindestens 25% gesehen. Dabei soll sich verändernden Qualitätsanforderungen von Stakeholdern und Nutzern entsprochen werden. Die Mitgliedstaaten gewinnen an Flexibilität hinsichtlich der Wahl ihrer Datenquellen und Erhebungsmethoden und können sich auf die Herausforderungen durch die Globalisierung einstellen. Der zeitliche Rahmen für die notwendigen Arbeiten ergibt sich aus dem FRIBS-Zeitplan.

Das bedeutet konkret, dass die Mitgliedstaaten weiterhin monatliche Statistiken für Intra-EU Importe und Exporte nach Warenarten und Handelspartnern erstellen. Dabei soll zwar der Mikrodatenaustausch über Intra-EU-Exporte obligatorisch werden, die Entscheidung über die Nutzung der ausgetauschten Daten bleibt jedoch den Mitgliedstaaten überlassen. Das soll den Mitgliedstaaten die Möglichkeit eröffnen, innovative und flexible Erhebungs- und Aufbereitungsmethoden umzusetzen. In angemessener Zeit nach Inkrafttreten der rechtlichen Grundlage soll das neue System evaluiert werden.

In Deutschland könnte bei Vorliegen der Partnerdaten der Abdeckungsgrad für die innergemeinschaftlichen Importe auf 85% gesenkt werden. Dadurch stiege die Meldeschwelle für Importe auf über 5 Mio. Euro – rund 26.000 Unternehmen würden dadurch entlastet, rund 15.000 Unternehmen würden sogar komplett befreit. Der damit verbundene Informationsverlust könnte mithilfe der Mikrodaten der Partnerländer aufgefangen werden. Dieses von Destatis als SIMSTAT-DE benannte Modell hat im Rahmen des REDESIGN-Projekts bei den von uns vorgenommenen Simulationsrechnungen die beste Ergebniskonsistenz gezeigt. Mit der damit notwendigen Erhebung von zusätzlichen Merkmalen (Umsatzsteuer-Identifikationsnummer des Empfängers und Ursprungslandangabe) sind jedoch auf der Exportseite Zusatzbelastungen verbunden, für welche eine Kompensation gefordert wird. Diese könnte in Form einer Meldeschwellenanhebung für die Intra-EU-Exporte bestehen.

Eine gründliche Untersuchung und Bewertung der Qualitätskriterien soll bis Ende 2016 erfolgen, um die entsprechenden Regelungen von Intrastat im Rahmen von FRIBs zeitgerecht einbringen zu können.

Sabine Allafi, Tel.: +49-(0)611 / 75 29 93, E-Mail: sabine.allafi@destatis.de

Veranstaltungen

Tagungsband Human Resources - Qualitätsaspekte der Ausbildung in der empirischen Forschung

Das Statistische Bundesamt veranstaltete im Juni 2015 gemeinsam mit dem ADM Arbeitskreis Deutscher Markt- und Sozialforschungsinstitute e.V. und der Arbeitsgemeinschaft Sozialwissenschaftlicher Institute e.V. (ASI) in Wiesbaden eine wissenschaftliche Fachtagung zum Thema „Human Resources – Qualitätsaspekte der Ausbildung in der empirischen Forschung“. Die Dokumentation dieser Veranstaltung ist als Tagungsband im Springer VS Verlag erschienen.

Ausgehend von der Methodenausbildung bei Bachelor und Master an den Universitäten und den Anforderungen an Hochschulabsolventen werden in diesem Tagungsband unter anderem das Studium zum Marktforscher an Hochschulen, die Berufsausbildung im dualen System, die Fortbildung in der amtlichen Statistik und die sozialwissenschaftliche Methodenausbildung für Postgraduierte im deutschen und internationalen Kontext von namhaften Fachvertretern der akademischen Sozial- wie der kommerziellen Marktforschung und der amtlichen Statistik vorgestellt.

Weitere Informationen zu dieser Publikation sowie kostenfreie Downloads von Inhaltsverzeichnis, Vorwort der Herausgeber und Probeseiten sind beim Springer VS Verlag über den folgenden Link verfügbar; dort kann auch der Tagungsband sowohl als eBook wie auch als Softcover Printversion direkt bestellt werden: <http://www.springer.com/de/book/...>

Christian König, Tel.: +49-(0)611 / 75 20 77, E-Mail: christian.koenig@destatis.de

Workshop zur Weiterentwicklung der Plausibilisierung

Die Plausibilisierung (PL) statistischer Daten stellt einen zentralen und sehr aufwändigen Prozess der Statistikproduktion dar. Die Plausibilisierung in der amtlichen Statistik in Deutschland erfolgt individuell in den verschiedenen Fachbereichen. Untersuchungen zum Prozessmanagement haben gezeigt, dass die PL in den einzelnen Statistiken sehr unterschiedlich erfolgt und die angewandten Methoden stark variieren. Das Statistische Bundesamt hat sich zum Ziel gesetzt, statistikübergreifende Vorgaben zur Methodik und zum Vorgehen bei der Plausibilisierung an den aktuellen, internationalen Stand anzupassen. Zudem soll geprüft werden, ob und welches Potenzial für eine Standardisierung der PL besteht.

Um den Bedarf an Unterstützung und Weiterentwicklung sowie Möglichkeiten der Optimierung und Standardisierung im Plausibilisierungsprozess zu ermitteln, fand am 25. und 26. April 2016 ein Workshop statt, an dem Expertinnen und Experten unterschiedlicher Fachbereiche teilnahmen.

Im Hinblick auf den angedachten Aufbau eines Kompetenzzentrums Plausibilisierung erfolgte ein reger Austausch über aktuelle Praktiken, damit gemachte Erfahrungen und eventuell aufgetretene Probleme bei der Plausibilisierung. Schwerpunktthemen bildeten hierbei die Weiterentwicklung der IT-Werkzeuge und die Betreuung der Nutzer dieser Werkzeuge, sowie spezifische Probleme bei der Plausibilisierung auf Mikro- und Makrodatenebene. Vorgestellt wurden zudem Möglichkeiten zur Qualitätsmessung und -kontrolle. Das von einer europäischen Expertengruppe ausgearbeitete Geschäftsprozessmodell für Plausibilisierung und Imputation wurde kurz vorgestellt und von den Teilnehmern anhand von Beispielstatistiken im Ansatz „erprobt“.

Aus Sicht der Workshop Teilnehmer sollte die methodisch-technische Beratung im Vordergrund der Aufgaben eines zukünftigen Kompetenzzentrums Plausibilisierung stehen. Dazu gehört natürlich auch die Bereitstellung hilfreicher Dokumentationen und die damit einhergehende Standardisierung und Kanonisierung der Methoden. Besonders wünschenswert wäre auch die Darstellung etablierter Best-Practices in allen Phasen des Plausibilisierungsprozesses

Es wird ein regelmäßiger fachübergreifender Erfahrungsaustausch angestrebt.

Katrin Walsdorfer, Tel.: +49-(0)611 / 75 37 15, E-Mail: katrin.walsdorfer@destatis.de

Wissenschaftliche Tagung „Arbeitsmarkt und Migration“ des Fachausschusses „Erwerbstätigkeit/Arbeitsmarkt“, 31. Mai und 1. Juni 2016

Am 31. Mai und 1. Juni 2016 traf sich auf Einladung des Fachausschusses Erwerbstätigkeit/Arbeitsmarkt ein großer Kreis von Experten aus der Arbeitsmarktforschung, der amtlichen Statistik und der Arbeitsmarktpolitik zur wissenschaftlichen Tagung „Arbeitsmarkt und Migration“. Der Tagung war ein öffentlicher „Call for Papers“ vorausgegangen, der auf ein reges Interesse stieß. Angeregt durch sechzehn Vorträge externer und interner Referenten gingen rund 100 Teilnehmende aus Wissenschaft und Politik, Verbänden, Bund, Ländern und Eurostat in der Veranstaltung der Frage nach, wie die Entwicklung und der Zusammenhang von Migration und Arbeitsmarkt einzuschätzen ist und welche Schlussfolgerungen die Befunde nahe legen.

Die Vielfältigkeit des Themas zeigte sich in dem breiten Spektrum der Beiträge, die sich den unterschiedlichsten Fragestellungen widmeten. Neben den aktuellen Befunden zur Arbeitsmarktintegration von Zugewanderten in Deutschland und im europäischen Ausland, beschäftigte sich eine Reihe von Beiträgen mit den Perspektiven von Migrantinnen und Migranten. Dabei standen insbesondere soziodemografische Aspekte sowie die Kompetenzen der Zugewanderten im Vordergrund. In einem weiteren Schwerpunkt der Tagung wurden die Auswirkungen der Zuwanderung auf Arbeitsangebot und -nachfrage betrachtet. Die Referenten stellten dabei unterschiedliche Ansätze für Prognosen über die künftigen Entwicklungen auf dem deutschen Arbeitsmarkt vor.

Neben den empirischen Befunden zu vergangenen und aktuellen Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt wurden auch neue Datenquellen für die Forschung und die Berichterstattung zum Thema Arbeitsmarkt und Migration vorgestellt. In einer lebhaften Diskussion wurden auch die künftigen Anforderungen an die Statistik diskutiert. Es wurde deutlich, dass in der Weiterentwicklung der statistischen Erfassung der unterschiedlichen Facetten des Themas Arbeitsmarkt und Migration eine wichtige Aufgabe auch der amtlichen Statistik besteht. Insgesamt wurde quer durch alle Beiträge auch deutlich, welche Bedeutung die Statistik allgemein zur Untersuchung und zum Nachweis von Entwicklungen und Zusammenhängen verschiedener wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Größen hat.

Bereits zum dritten Mal fand auf Einladung des Fachausschusses „Erwerbstätigkeit/Arbeitsmarkt“ eine wissenschaftliche Tagung zum Thema Arbeitsmarkt statt. Die Teilnehmerbefragung der Mitglieder des Fachausschusses zeigt, dass diese Form des fachlichen Austauschs sehr positiv gesehen wird. Rund 93% der Fachausschussmitglieder sprechen sich dafür aus, die wissenschaftliche Tagung auch künftig in Kombination mit einer Sitzung des Fachausschusses auszurichten.

Das Programmheft der Veranstaltung sowie die von den Vortragenden gezeigten Präsentationen stehen im Internetangebot des Statistischen Bundesamtes unter

<https://www.destatis.de/DE/UeberUns/Veranstaltungen/VeranstaltungenArchiv/VeranstaltungenArchiv.html> zum Download zur Verfügung. Weitere Informationen können auch per E-Mail an arbeitsmarkt@destatis.de erfragt werden.

Frank Schüller, Tel.: +49-(0)611 / 75 34 85, E-Mail: frank.schueller@destatis.de

Workshop-Ankündigung: Der Mikrozensus als Datenquelle für die empirische Sozial- und Wirtschaftsforschung: Einführung in haushalts- und familienspezifische Analysen und das Arbeiten mit den Daten, 3. und 4. November 2016

Der Mikrozensus als größte laufende Haushaltsstichprobe in Deutschland steht der Wissenschaft u. a. als 70 %-Substichprobe (Scientific Use File) für Forschungsvorhaben zur Verfügung. Der Schwerpunkt des Fragenprogramms liegt auf soziodemographischen, sozioökonomischen und erwerbsstatistischen Merkmalen.

Ziel der Veranstaltung ist es, grundlegende Kenntnisse in Bezug auf das Arbeiten mit den Daten sowie einen Überblick über die Besonderheiten und Analysemöglichkeiten des Mikrozensus zu vermitteln. Im Zentrum stehen Analysen auf der Ebene von Haushalten, Familien und Lebensformen zu Fragen der Sozialstruktur. Ziel dieses Workshops ist es, einen Einblick in dieses Potenzial zu vermitteln, aber auch vorhandene Grenzen zu zeigen. Hierfür werden am ersten Tag Fachvorträge über die Konzeption, das Erhebungsdesign und Themenschwerpunkte des Mikrozensus angeboten sowie die Konzepte der amtlichen Statistik erläutert. Darauf aufbauend werden diese Themen am zweiten Tag in praktischen Übungen vertiefend behandelt. Dabei werden die Statistik-Programme SPSS und Stata verwendet. Von den Teilnehmern der Übungen werden gute Kenntnisse des Syntax-gesteuerten Arbeitens erwartet.

Die Veranstaltung wird in enger Kooperation mit dem Statistischen Bundesamt durchgeführt.

Veranstaltungsort: GESIS, Mannheim

Teilnahmebeitrag: € 70 (Studenten € 50)

Teilnehmerzahl: max. 15

Interessenten werden gebeten, sich bis zum 17. Oktober 2016 anzumelden, inkl. der Angabe, ob sie SPSS oder Stata bevorzugen. Ein Anmeldeformular steht unter der Adresse <http://www.gesis.org/veranstaltungen/gesis-workshops/> zur Verfügung.

Kontakt:

Bernhard Schimpl-Neimanns
GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften
German Microdata Lab (GML)
Postfach 12 21 55
D-68072 Mannheim
E-Mail: bernhard.schimpl-neimanns@gesis.org

Thomas Haustein, Tel.: +49-(0)611 / 75 81 34, E-Mail: thomas.haustein@destatis.de

Wissenschaftliches Kolloquium „Das Produktivitäts-Paradoxon – Messung, Analyse, Erklärungsansätze“ am 24. und 25. November 2016 in Wiesbaden

Das Statistische Bundesamt und die Deutsche Statistische Gesellschaft veranstalten jedes Jahr im November ein gemeinsames wissenschaftliches Kolloquium. Das Kolloquium ist Teil einer fest etablierten Veranstaltungsreihe, die ein Forum für den wissenschaftlichen Dialog zwischen amtlicher Statistik und ihren Nutzern, besonders aus den Bereichen Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Verwaltung bietet.

Die gemeinsamen Kolloquien feiern in diesem Jahr ein kleines Jubiläum: die diesjährige Tagung ist das 25. Kolloquium dieser Reihe. Das Thema der diesjährigen Veranstaltung lautet: „Das Produktivitäts-Paradoxon – Messung, Analyse, Erklärungsansätze“. Das Kolloquium findet am 24. und 25. November 2016 in Wiesbaden statt. Moderiert wird das Kolloquium von Dr. Norbert Räth vom Statistischen Bundesamt. Referenten der Tagung werden unter anderem Paul Schreyer, Ph.D. von der OECD, Prof. Dr. Stefan Kooths vom Institut für Weltwirtschaft, Prof. Dr. Michael Grömling vom Institut der Deutschen Wirtschaft sowie der Vorsitzende des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, Prof. Dr. Christoph M. Schmidt, sein.

Im Rahmen des Kolloquiums wird auch die feierliche Verleihung des Gerhard-Fürst-Preises stattfinden, mit dem das Statistische Bundesamt jedes Jahr herausragende Dissertationen und Examensarbeiten mit engem Bezug zur amtlichen Statistik auszeichnet. Die Laudationes auf die Preisträger wird der Vorsitzende des Gutachtergremiums für den Gerhard-Fürst-Preis, Prof. Dr. Walter Krämer von der Universität Dortmund halten.

Das Tagungsprogramm wird in Kürze im Internetangebot des Statistischen Bundesamtes auf der Kolloquiums-Website verfügbar sein:

www.destatis.de/DE/Methoden/Kolloquien/Kolloquien.html

Christian König, Tel.: +49-(0)611 / 75 20 77, E-Mail: christian.koenig@destatis.de